


Apotheker zu rezeptfreien Medikamenten

S+ »Besonders aufpassen muss man mit abschwellendem Nasenspray«

Nicht alles, was ohne ärztliche Verschreibung in der Apotheke verfügbar ist, ist harmlos. Der Präsident der Bundesapothekerkammer erklärt, wo er besonders zur Vorsicht rät – und welche Mittel er selbst zu Hause hat.

Ein Interview von [Nina Weber](#) • 07.05.2023, 18.03 Uhr

S+ Artikel zum Hören • 5 Min

 [Anhören](#)

SPIEGEL: Herr Benkert, die europäische Arzneimittelagentur EMA berät darüber, wie riskant Mittel mit Pseudoephedrin sind, die man zum Teil rezeptfrei in der Apotheke kaufen kann. Es geht um mögliche schwere Nebenwirkungen, bis hin zu Schlaganfall und Infarkt. Das zeigt: Nicht alles, was ohne Verschreibung zu haben ist, ist harmlos. Bei welchen rezeptfreien Präparaten geben Sie als Apotheker lieber einen Warnhinweis zu viel?

Benkert: Besonders aufpassen muss man mit abschwellendem Nasenspray, an das sich die Schleimhäute gewöhnen können. Die Betroffenen müssen es dann immer wieder nehmen. Deswegen gilt die dringende Empfehlung, diese Sprays maximal eine Woche lang anzuwenden, zweimal am Tag sollte dabei ausreichen. Ich empfehle Nasenspray immer nur, wenn die Nebenhöhlen zu sind und jemand ein Medikament nimmt, das das Sekret in den Nebenhöhlen löst. Dann macht das abschwellende Spray die Nase frei, wodurch das Sekret schön ablaufen kann. In Italien zum Beispiel dürfen diese abschwellenden Nasensprays für Kinder unter zwölf Jahren gar nicht abgegeben werden.

SPIEGEL: Halten Sie das für eine bessere Lösung als bei uns?

Benkert: Ich finde, wenn die Nase total verstopft ist, ist so ein Nasenspray auch bei Kindern – in entsprechender Dosierung – sinnvoll. Eltern können für ihre Kinder

Zur Person



Foto: Martin Jehnichen / ABDA

natürlich auch ein Nasenspray mit Kochsalzlösung nehmen.

Thomas Benkert ist
Präsident der
Bundesapothekerkammer

SPIEGEL: Abschwellende Nasensprays werden sehr viel verkauft. Wie sprechen Sie Kunden und Kundinnen an, die süchtig danach zu sein scheinen und es nicht wegen einer Schnupfnase kaufen?

Benkert: Ich weise darauf hin, dass sie das Spray nur zweimal am Tag verwenden sollten, nicht alle zwei Stunden, wie es manche Personen machen! Einmal morgens und wenn die Nase dann frei ist, einfach nur ein Kochsalz- oder Meersalz-Spray zur Erleichterung nehmen – so versucht man, die Zeiten auseinanderzuziehen und ein wenig davon wegzukommen. Zudem empfehle ich pflegende Salben, die eine gewisse Beruhigung bringen. Ich appelliere auch an die Vernunft.

Mehr zum Thema

Suchtgefahr: Was ist so schlimm an Nasenspray? Von Nina Weber



Alternativen zu Sprays: Was gegen eine trockene Nase hilft Ein Interview von Enrico Ippolito



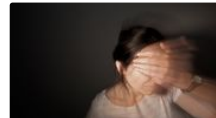
SPIEGEL: Nur macht die Vernunft leider nicht die Nase frei, wenn jemand schon abhängig ist. Bei welchen nicht verschreibungspflichtigen Mitteln warnen Sie als Apotheker noch?

Benkert: An manche rezeptfrei verkäufliche Schmerzmittel kann man sich auch gewöhnen, sie können mitunter sogar Kopfschmerzen auslösen

oder die Nieren schädigen. Bei Paracetamol wurde die Packungsgröße eingeschränkt, das war ein Schritt in die richtige Richtung. Ich verkaufe auch nicht drei Packungen Paracetamol auf einmal an einen Kunden. Aber ich kann natürlich nicht verhindern, dass der Kunde mehrere Apotheken aufsucht. Wenn mir auffällt, dass jemand häufig Schmerzmittel kauft, spreche ich ihn darauf auch an und versuche, mit ihm gemeinsam eine Lösung zu finden. Vielleicht ist es möglich, auf ein anderes Präparat umzustellen.

Mehr zum Thema

**Hunderttausende Betroffene:
Schmerztabletten können
Kopfschmerzen verstärken**



SPIEGEL: Gibt es Produkte, bei denen Sie froh sind, dass sie nicht mehr rezeptfrei zu kaufen sind?

Benkert: Ja, zum Beispiel Chinin gegen Muskelkrämpfe, weil es mögliche schwere Nebenwirkungen hat. Wer Muskelkrämpfe hat – häufig treten diese nachts auf –, kann ein Magnesiumpräparat probieren.

SPIEGEL: Wobei die Evidenz für dessen Wirksamkeit bei Krämpfen begrenzt ist.

Benkert: Aber in vielen Fällen bringt es eine Erleichterung, probieren sollte man es auf jeden Fall. Hier muss man nur bei der Dosierung beachten, dass Magnesium leicht abführend wirkt.

SPIEGEL: Welche rezeptfreien Mittel haben Sie in Ihrer Hausapotheke?

Benkert: Ich bin Gott sei Dank relativ gesund. Ich habe ein Schmerzmittel, das auch fiebersenkend wirkt. Auch etwas gegen Übelkeit, Erbrechen und Durchfall – das halte ich bei jedem für sinnvoll, denn diese Probleme treten meist plötzlich auf, und dann ist es schwierig, noch in die Apotheke zu gehen. Natürlich gehören auch Pflaster und Desinfektionsmittel in die Hausapotheke.

SPIEGEL: Gibt es ein No-Go für die Hausapotheke?

Benkert: Angebrochene verschreibungspflichtige Medikamente sollten nicht aufgehoben werden und irgendwann in Eigenregie genommen werden. Das ist besonders kritisch bei Antibiotika. Wenn das nächste Mal vermeintlich ähnliche Beschwerden auftreten, sollte man auf keinen Fall Reste des zuletzt eingenommenen Antibiotikums nehmen, weil es unter Umständen das falsche Antibiotikum für die neue Infektion ist oder die Tabletten nicht mehr für eine ausreichend lange Einnahme reichen. So kann man Antibiotikaresistenzen fördern!

SPIEGEL: Haben Sie einen Wunsch an Ihre Kundinnen und Kunden, die rezeptfreie Arzneien kaufen?

Benkert: Ja, dass sie uns in der Apotheke informieren, wenn sie noch andere Medikamente einnehmen oder etwa eine Nierenschwäche oder andere chronische Krankheiten haben. Dann kann ich sie als Apotheker richtig beraten und ihnen das für sie richtige nicht verschreibungspflichtige Mittel empfehlen. **S**